

7. Das Bild der alttestamentlichen Heilsgeschichte in der heutigen Katechese (anläßlich der Ecker-Schulbibel¹⁾)

Von Prof. Dr. Heinrich Gross, Trier

Mit freundlicher Genehmigung des Verfassers und der Schriftleitung bringen wir den folgenden Beitrag aus der 'Trierer Theologischen Zeitschrift' (1956, Heft 5, S. 308 ff.).

1. Urtextnähe

Vorab ist zu sagen: man ist erstaunt festzustellen, wie *textnah* die Wiedergabe der Lektionen in der Ecker-Schulbibel ist. Mit feinem Einfühlungsvermögen hat Ecker im großen und ganzen den Urtext in ein flüssiges, gefälliges, und was weiterhin überaus wichtig ist, in ein auch für Kinder leicht verständliches Deutsch übertragen. Daher kann grundsätzlich die Textfassung von Ecker beibehalten werden. Weil aber gerade *Urtextnähe* ein notwendiges und berechtigtes Desiderat der Neubearbeitung ist, so wird dieses Anliegen von Ecker aufgegriffen und in einer Reihe von kleineren, zum Teil auch größeren Angleichungen an den Urtext noch konsequenter in der Neuauflage durchgeführt. Ganz neubearbeitet unter dem Gesichtspunkt der Textnähe erscheint z. B. Lektion 75 (Zahl nach dem Entwurf der Neufassung) „Tobias als Beispiel des Glaubens und der Frömmigkeit“. Sie ist im alten Umfang nach der Septuaginta-Ausgabe von Rahlfs (Stuttgart 1935) wiedergegeben. Weiterhin dürfte es richtig sein, auffällige *Hebraismen* in der deutschen Wiedergabe ausmerzen, selbst dort, wo sie sozusagen den Charakter einer „hieratischen Ausdrucksweise“ erlangt haben. Das trifft besonders für die 1. Lektion zu „Die Erschaffung der Welt und des Menschen“. In ihr wird eine ganze Anzahl der Kopula „und“ getilgt, dabei aber darauf geachtet, daß der gleichbleibende Rhythmus in der Darstellung des Hexaemeron erhalten wird. Auch wird der Bericht über die Erschaffung des Menschen (Gen 1, 26–28) aus der 2. Lektion in die 1. übernommen, um auf diese Weise in ihr die Vollständigkeit und Einheitlichkeit des Schöpfungsgeschehens darzutun. Als Hebraismen sind z. B. auch durchgehend die „Kinder Israels“ in „Israeliten“ und die „Söhne Levis“ in „Levitin“ geändert.

2. Hervorhebung der Heilsgeschichte

Da das Christentum eine geschichtlich gewordene Religion ist, ist es unumgänglich, in der Schulbibel den historischen Rahmen der Geschichte Israels als Grundlage für die in ihr erfolgte Offenbarung beizubehalten; auch schon deswegen, um jeden Versuch einer mythologischen Mißdeutung abzuwehren. Denn Geschichte und Mythos schließen sich ihrer Natur nach aus. Aber andererseits scheint es gleichfalls notwendig und dringlich, den geschichtlichen Charakter der alttestamentlichen Offenbarung von jedem rein profanen Geschichtsverlauf abzuheben: d. h. die Geschichte Israels mehr, als es bisher geschehen ist, als *Heilsgeschichte* hinzustellen². Das soll zunächst dadurch erreicht werden, daß die *Entwicklung der Offenbarung* bei der Unterteilung in größere Texteinheiten durch entsprechend gewählte Überschriften augen-

fälliger in den Blickpunkt des Interesses gerückt wird. Daher wird die Urgeschichte als eine „Sonderepode“ von dem mit Abraham einsetzenden Entwicklungsgang des von Gott nunmehr gewählten Heilsweges, der auf Christus hinzielt, in ihm kulminiert und hinüberreicht bis in die eschatologische Vollendung, abgesetzt und nicht in die mit Abraham beginnende Gliederung des Stoffes einbezogen. Dem gleichen Zweck dienen verschiedene neue, *heilsgeschichtlich erhebliche Texteinfügungen* und mehr als bisher in *Sperrdruck* erscheinende Verse, die für den *Fortgang der Offenbarungsentwicklung* belangvoll sind; weiterhin eine vermehrte Aufnahme wichtiger *Prophetentexte*.

Gerade die Behandlung der Propheten enthüllt die Einseitigkeit des bisher vorherrschenden Prinzips: in der Hauptsache nur die historischen Ereignisse und Geschehnisse des Volkes Israel im Laufe seiner Geschichte wiederzugeben. Die *prophetische Verkündigung* und die *Zukunftsverheißungen* aber, in denen die Offenbarung ihren bedeutsamsten Niederschlag und Fortschritt erfährt, fügten sich nach dem zugrundegelegten Aufbaueschema kaum in die ausgewählte Stoffmasse ein. Deswegen traten die Propheten bisher nicht genügend als faßbare Gestalten besonderer Erwählung und Sendung Gottes in Erscheinung; die Auswahl aus ihren Schriften war zu dürftig, oder sie wurde durch Wiedergabe in Kleindruck und sozusagen als Fremdkörper im bisherigen Textaufbau zu sehr entwertet, als daß sie einen lebendigen Eindruck von der einmaligen Bedeutung dieser Gottesmänner hätte vermitteln können. Diesem Mangel soll in der Neuauflage nun Abhilfe geschaffen werden: sie läßt die Propheten in ihrer Vielfalt, aber auch in ihrem individuellen Sendungsauftrag zu Worte kommen.

Dann ist es Absicht, durch *Änderung der Überschriften* der einzelnen Perikopen und Unterabschnitte das *Glaubenszeugnis* der atl. Geschehnisse und Verheißungen, ihr *Kerygma* besser als bisher hervortreten zu lassen. Aus diesem Grund werden z. B. die biblischen Realien bei der Beschreibung vom Heiligen Zelt, Bundeslade, Tempel, Priestertum, Festkatalog auf ein Mindestmaß, das zum Verständnis notwendig ist, beschränkt; dagegen wird versucht, ihre „*heilsvermittelnde Bedeutung*“ für den atl. Offenbarungsglauben in einem stärkeren Ausmaß als bisher hervorzuheben.

Vor allem aber soll neben der einen bereits hinreichend betonten eine 2. bisher in etwa verdeckte *tragende Linie* im alt. Offenbarungsgut herausgearbeitet werden. Die erste Linie führt alles biblische Geschehen mittelbar oder unmittelbar in besonderer Weise auf Gott zurück. Sie muß aber, um die Fülle der atl. Offenbarung ausschöpfen zu können, notwendig ergänzt werden durch eine zweite Linie, die herausstellt, daß Gott seine Offenbarungen nicht auf ein gleichbleibendes Niveau, sondern in einen *planvoll bestimmten Entwicklungsgang* hineingibt, daß demnach *jede Einzeloffenbarung eine ganz bestimmte Höhenlage im Gesamt des Offenbarungsvorganges* zum Ausdruck bringt und *nur auf ihr und von ihr her recht verstanden und ausgelegt werden kann*.

Aus diesem Grunde soll auch der Rückblick mit den „Vorbildern“ und „Messianischen Weissagungen“ (S. 166–172) wegbleiben, weil ein solches Herauslösen tragender atl. Leidideen aus dem Gesamt der Offenbarung für ihr Verständnis abträglich ist. Eine katechismusartige Systematisierung macht es nämlich unmöglich, die Funktion zu erkennen, die den einzelnen Verheißungen innerhalb der Offenbarungsentwicklung zukommt. Da sie alle an ihrem *organischen Platz* in den verschiedenen Lektionen in Sperrdruck erscheinen, kann eine rückschauende Betrachtung, die allerdings eine

¹ Erstdruck unter dem Titel: „Gesichtspunkte für die Neubearbeitung des Alten Testaments in der Ecker-Schulbibel“ (Anm. d. Red. d. Rundbriefs). Zur Zeit wird eine Neuauflage der Ecker-Schulbibel, die 1957 erscheinen soll, vorbereitet. Die amtliche Vertreterkommission der elf deutschen Bistümer, in denen die Schulbibel von Ecker eingeführt ist, hat die Exegeten der Trierer Theologischen Fakultät mit den Vorarbeiten für die umgeänderte Neuherausgabe betraut. Nachstehende Gesichtspunkte für die Neugestaltung des alttestamentlichen Teils wurden der Vertreterkommission vorgelegt und in ihrer Sitzung am 10. Juli 1956 in Trier gebilligt.

² Von dieser Erwägung her ist es zu bedauern, daß man weithin die Schulbibel als „Biblisches Geschichtsbuch“ und den Bibelunterricht als das Fach „Biblische Geschichte“ anspricht. Diese vielfach unbewußt gebrauchte Ausdrucksweise ist dazu angetan, leicht das Besondere und die Eigenart dieser „Geschichte“, mit der die Kinder durch die Bibel bekannt werden sollen, zu verdecken und sie neben das profane Fach Geschichte zu stellen.

Kenntnis des ganzen Stoffes voraussetzt, sie leicht auflösen und ihnen aus ihrem Kontext heraus das rechte und zutreffende Relief geben. Dessen bedürfen sie aber unumgänglich notwendig zu einem vollen Verständnis.

Um jene Linie des organischen Wachstums in den Perikopen besser ausziehen und verfolgen zu können, werden gewisse Lektionen (z. B.: Samson, da in ihm die Heils-Linie, die in Gedeon aufleuchtet, nicht weiter gezogen, sondern nur veranschaulicht und verbreitert wird) ganz oder andere teilweise weggelassen. Mit solchen Auslassungen soll dann auch der Gefahr begegnet werden, die *einzelnen Perikopen* in sich als *abgeschlossenes Ganzes* zu betrachten, d. h. die *Offenbarung* in der katechetischen Darbietung zu „atomisieren“. Schließlich soll durch den Verfolg der beiden Linien erleichtert werden, wichtigen *Längsschnitten in der Offenbarungs-entwicklung*, z. B. dem der *Bundesidee*, des *Messianismus* durch alle Lektionen hindurch nachzugehen.

3. Stellung der Lehrbücher

Besonders notwendig ist es, die *Lehrbücher* aus ihrer bisherigen, von rein geschichtlicher Betrachtung aus gesehen, verständlichen Randstellung herauszuholen und ihnen den zukommenden Platz für die atl. Offenbarungsentwicklung und in ihr einzuräumen, um so ihre *Bedeutung für das innerliche Wachstum des Gottesreiches* darzutun. Dabei muß einerseits natürlich vermieden werden, die bunte Fülle der atl. Bücher zu unterdrücken und sie auf wenige zusammenzustreichen, andererseits aber auch, sie einfach beziehungslos aneinanderzureihen. Statt dessen erscheinen z. B. die Psalmen

aus *sachlich-inhaltlicher Rücksicht* nach Lektion 59³ „David als König nach dem Willen Gottes“; nach Lektion 80 und 83 wegen ihrer Beziehung zum Messias; nach Lektion 89, um die Lage im babylonischen Exil zu zeichnen und schließlich nach Lektion 100, um die in ihnen enthaltene Verinnerlichung der Reich-Gottes-Erwartung zum Ausdruck zu bringen. Mit dieser Verteilung wird dann gleichzeitig in etwa der verschiedenen Entstehungszeit der einzelnen Psalmen Rechnung getragen. Bücher wie Jonas, Tobias, Judit, Esther sind gleichfalls nach dem Lehrgehalt, der über die historische Rahmen-erzählung hinaus ihre *eigentliche Aussageabsicht* darstellt, an den entsprechenden Stellen eingebaut. Diese Lehre wird dann jeweils in einem vorangestellten (kursiv zu druckenden) Satz kurz angedeutet. Es ist aber wohl kaum zu vermeiden, Koh, Prov, Sap und Sir aufeinanderfolgen zu lassen. Aber sie werden nicht als ein zweiter Nachtrag, wie in der jetzigen Ausgabe, an den Schluß der atl. Lektionen gerückt, sondern ihrer Entstehungszeit entsprechend vor die Berichte aus den beiden Makk-Büchern gestellt, um gemäß ihrer geschichtlichen Bedeutung *Hintergrund* und *religiöse Grundlage* für die „Idealgestalten“ dieser Zeit abzugeben. Damit verlieren die Lehrbücher hoffentlich den Charakter, *entbehrliches Anhängsel*, wie bis jetzt, zu sein; sie erhalten nunmehr in der Neufassung ihre organische Stellung und Bedeutung innerhalb der atl. Offenbarungsentwicklung.

³ Die nachstehend aufgeführten Lektionen tragen die Zahlen des Entwurfes für die Neufassung des atl. Teiles der Ecker-Schulbibel. Lektionen 80 und 83 (die Überschriften sind noch nicht endgültig formuliert) handeln über Weissagungen des Propheten Isaías vom rettenden Immanuel und vom Ebed Jahwe; Ps 136 steht als Einstimmung in die Situation des babylonischen Exils; Lektion 100 bringt die Weissagungen der Propheten Zacharias und Malachias.

8. Israel und Judentum in heutigen deutschen Geschichtsbüchern

Es dürfte so manchen Rundbriefleser interessieren, zu erfahren, was in den deutschen Geschichtsbüchern nach der Hitlerzeit der Jugend über die jüdische Geschichte dargelegt wird. Als erste Probe davon geben wir im folgenden wieder, was in den vier am weitesten verbreiteten Geschichtslehrbüchern für die Oberstufe höherer Schulen den Obersekundarn (von ca. 17 Jahren) im Rahmen der antiken Geschichte zum Thema Israel und Judentum geboten wird. Etwaige Kritik und Wünsche dazu würden wir dankbar entgegennehmen und wären gern bereit, sie den Verlagen zuzuleiten, sofern dies begrüßt werden sollte.

Grundriß der Geschichte I: 'Geschichte der Alten Welt' von K. Leonardt (Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1954).

Geistesgeschichtlich wichtiger (als die Aramäer) sind die *Israeliten*, die vom Gebirge Juda in Palästina in das Fruchland der Küstenebene drängen und trotz des Widerstandes der dort ansässigen *Kananäer* das Land bis auf den schmalen Küstenstreifen, den die Philister besetzt haben, schließlich erobern.

Die Kämpfe der Israeliten unter ihren Königen *Saul* (um 1050) und *David* mit den Philistern führen um 1000 v. Chr. zur Eroberung der Stadt *Jerusalem*, die unter König *Salomo* prächtig mit Tempel- und Palastbauten geschmückt wird. Doch zerfällt die Macht des salomonischen Reiches schon unter seinen Nachfolgern; das Reich spaltet sich 932 in zwei Teilreiche auf: *Israel* im Norden und *Juda* im Süden. Beide bekämpfen sich in erbitterter Feindschaft.

So wenig diese kleinräumigen Reiche für die Weltgeschichte bedeuten, so wichtig werden die Israeliten für die Entwicklung des religiösen Bewußtseins. Ihrem Propheten Moses erscheint in einem aufwühlenden Gotteserlebnis am Berge Sinai „Jahwe“ und schließt einen Bund mit ihm; das Volk Israel soll sich verpflichten, nur Jahwe allein zu verehren und seine religiös-sittlichen Gebote zu halten. Dafür will Jahwe das Volk Israel in allen Gefahren beschützen und zu einem großen Volke machen.

Es war ein großer religiöser Gedanke, der hier zuerst in

dem religiös besonders produktiven Orient zum Durchbruch kam: der Glaube an *einen* Gott und die Forderung einer absoluten *Sittlichkeit*, die in der Religion gegründet ist. Diese religiös-sittliche Idee verband seitdem die Israeliten zum Volk und gab ihnen einen politischen Zusammenhalt und einen sittlichen Rückhalt durch die Jahrtausende.

Kurz vor 600 v. Chr. stürzen die Neubabylonier im Verein mit den Medern das *Assyrische Weltreich*. Ihr König Nebukadnezar wendet sich auch gegen den Rest der *Israeliten*, der in dem unbedeutenden Fürstentum Juda vereint ist, nachdem das Reich Israel schon von den Assyriern 722 v. Chr. unterworfen worden ist. Dies führt zur *Zerstörung Jerusalems* 586 v. Chr. und zur *Babylonischen Gefangenschaft der Juden*.

Die Israeliten sind damit aus der Weltpolitik ausgeschieden. Ihr Gott Jahwe geht jedoch nicht unter wie die anderen Götter von Assur oder Babylon. Er wird durch die großen *israelitischen Propheten* (Jeremias, Jesaías) zum Weltengott, der über alle Völker Gericht hält, auch über sein eigenes israelitisches Volk, weil es durch Ungerechtigkeit und Üppigkeit seinen heiligen Zorn erregt. Opfer, Priestertum und alle Äußerlichkeiten des Kultus sinken in Nichts zusammen gegenüber der Reinheit des Lebenswandels, den Gott vom Menschen fordert. So wird der Gott Israels nicht nur zum sittlichen Prinzip und zur treibenden Kraft im Leben des einzelnen, sondern auch im Leben der Völker. Hier ist der Höhepunkt altorientalischer Frömmigkeit, von dem aus die kommenden Jahrhunderte aufs tiefste beeinflußt werden.

Grundzüge der Geschichte V: 'Von der Urgeschichte bis zum Werden der abendländischen Völkergemeinschaft' von Dr. H. Haverkamp (Bonn), Prof. Dr. H. Maybaum (Flensburg), Dr. H. Werner (Berlin) in Verbindung mit Dr. R. Weirich (Donaueschingen), Verlag Moritz Diesterweg, 1956.